

# Aus der Kindheit

"Ja das Kätzchen hat gestohlen,  
Und das Kätzchen wird ertränkt.  
Nachbars Peter sollst du holen,  
Dass er es im Teich versenkt!"

Nachbars Peter hat's vernommen,  
Ungerufen kommt er schon;  
"Ist die Diebin zu bekommen,  
Gebe ich ihr gern den Lohn!"

"Mutter, nein er will sie quälen,  
Gestern warf er schon nach ihr,  
bleibt nichts anderes zu wählen,  
So ertränk ich selbst das Tier.

Sieh, das Kätzchen kommt gesprungen,  
Wie es glänzt im Morgenstrahl!"  
Lustig hüpf't's dem kleinen Jungen  
Auf den Arm zu seiner Qual.

"Mutter lass das Kätzchen leben;  
Jedes Mal wenn's dich bestiehl,  
sollst du mir kein Frühstück geben;  
Sieh nur, wie es artig spielt!"

"Nein, der Vater hat's geboten,  
Hundertmal ist ihr verziehn!" -  
"Hat sie doch vier weiße Pfoten!" -  
"Einerlei! Ihr Tag erschien!"

"Nachbarin, ich folg ihm leise,  
Ob er es auch wirklich tut!"  
Peter spricht es hämscher Weise,  
Und der Knabe hört's mit Wut.

Unterwegs auf manchem Platze  
Bietet er sein Liebchen aus,  
Aber keiner will die Katze,  
Jeder hat sie längst im Haus.

Ach, da ist er schon am Teiche,  
Und sein Blick, sein scheuer, schweift,

Ob ihn Peter noch umschleiche -  
Ja, er steht von fern und pfeift.

"Nun, wir alle müssen sterben,  
Großmama ging dir voraus,  
Und du wirst den Himmel erben,  
Kratze nur, sie macht dir auf!"

Jetzt, um sie recht tief zu betten,  
Wirft er sie mit aller Macht,  
Doch zugleich, um sie zu retten,  
Springt er nach, als er's vollbracht.

Eilte Peter nicht, der lange,  
Gleich im Augenblick herzu,  
Fände er - es ist mir bange -  
Hier im Teich die ew'ge Ruh.

In das Haus zurück getragen,  
Hört er auf die Mutter nicht,  
Schweigt auf alle ihre Fragen,  
Schließt die Augen trotzig dicht.

Von dem Zucker, den sie brachte,  
Nimmt er zwar zerstreut ein Stück,  
Doch den Tee, den sie ihm machte,  
Weist er ungestüm zurück.

"Lebt sie, Mutter?" - "Dem Verderben  
Warst du näher, Kind, als sie!" -  
"Und sie soll auch nicht mehr sterben?"-  
"Trinke nur, so soll sie's nie!"

Welch ein Ton! Er dreht sich stutzend,  
Und auf einer Fensterbank,  
Spinnend und sich emsig putzend,  
Sitzt sein Kätzchen blink und blank.

Friedrich Hebbel

